

Der Gesellschafter.

Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verlagsort: Nagold.

91. Jahrgang.

Postfachkonto 5113 Stuttgart.

Angaben über die Einzahlungen für die einzelnen Hefen sind in den Nummern des Blattes zu entnehmen.

Verleger: Carl Springer, Nagold.

Preis vierteljährlich 1.65, im Bezugs- und 10 Km.-Bezüge 1.65, im Uebrigem 1.75. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

N 189

Mittwoch, den 15. August

1917.

Vorbereitung starker Angriffe der Gegner auf der Westfront

Graf Bourtales über Frankreichs Schuld am Kriege.

Berlin, 12. August. WTB.

Der frühere deutsche Botschafter Graf Bourtales, empfangen vom russischen Botschafter Grafen Goltz; auf die Frage, wie nach der Ansicht des Grafen die Haltung der französischen Regierung während der dem Weltkrieg vorausgegangenen Krise gewesen sei, erwiderte der Botschafter folgendes: Ich habe vom ersten Augenblick der Krise den Eindruck gehabt, daß die französische Diplomatie eifrig bemüht war, Del ins Feuer zu gießen und zum Kriege zu heizen. Besonders war ihr Bestreben deutlich zu erkennen, die russische Regierung und die russische öffentliche Meinung davon zu überzeugen, daß Deutschland den Österreichisch-ungarischen Konflikt provoziert habe und daß es sich in Wirklichkeit weniger um einen Österreichisch-russischen als um einen russisch-deutschen Konflikt handele. Schon die Annäherung Polonais und des französischen Ministerpräsidenten in Petersburg, unmittelbar bevor die Krise in ihr akutes Stadium trat, hat nach meinen Wahrnehmungen nicht ausgeblendet, sondern im Gegenteil aufgehoben. Sehen Sie sämtliche diplomatischen Verhandlungen der Entente über die Verhandlungen vor Ausbruch des Krieges durch. Obgleich die französische Regierung unter Zuhilfenahme von recht bedenkliehen Agentenberichten ein Material zurecht gestellt hat, das möglich ist für sie wirken sollte, werden Sie nirgends finden, daß das Pariser Kabinett irgend einen Schritt für die Erhaltung des Friedens unternommen hat. Es hat vielmehr wiederholt direkt abgelehnt, im Sinne der Beruhigung und Verböhnung einzuwirken. Die Haltung des französischen Botschafters Polonais war von Anfang der Krise an auf deren Verschärfung eingestellt. Ich bitte Sie, die Nr. 8 des englischen Wochenschriftens aufmerksam durchzulesen. Es ist darin eine Unterredung zwischen Polonais, Buchanan und Sokolow wiedergegeben, die sie am 24. Juli über das Österreichisch-ungarische Ultimatum gehabt haben. Dort ist ausdrücklich konstatiert, daß der französische Botschafter mit Sokolow zusammen auf Buchanan einwirkte, um ihn zu einer Erklärung der absoluten Solidität Englands mit Russland und Frankreich zu veranlassen.

Eine Erklärung, die, wenn sie erfolgt wäre, natürlich außerordentlich verstehend auf die ganze Situation hätte wirken müssen. Am Schlusse des Referats von Buchanan heißt es nämlich: „Nach der Sprache des französischen Botschafters scheint es mir, daß, selbst wenn wir (d. h. England) es ablehnen sollten, uns ihnen anzuschließen, Frankreich und Russland entschlossen sind, eine feste Haltung einzunehmen.“ Der nächste Tag, der 25. Juli, brachte den bekannten deutschen Schritt, wonach sich Deutschland, falls ein Österreichisch-russischer Streit entstehen sollte, bereit erklärte, vorbehaltlich seiner Bündnispflicht, zwischen Russland und Oesterreich-Ungarn mit den anderen Großmächten zusammen eine Vermittlung einzuleiten zu lassen. Am 26. Juli hatte Deutschland England gegenüber eine freundliche Einwirkung in Wien in Aussicht gestellt, und zu gleicher Zeit verhandelte auf mein dringendes Anraten Herr Sokolow mit dem Österreichisch-ungarischen Botschafter in einer langen freundschaftlichen Unterredung über die Forderungen an Serbien. Um eine verständliche Aussprache zwischen Petersburg und Wien tunlichst zu fördern, hat Deutschland in Paris, daß die französische Regierung in Petersburg ihren Einfluß in beruhigendem Sinne geltend machen möchte. (Wochenschrift, Anlage 11.) Doch aber wurde jede Mitwirkung auch zur Beruhigung der französischen Presse abgelehnt (vergl. französische Wochenschrift Nr. 57).

Am selben Tage aber führte ich aus verschiedenen sehr zuverlässigen Quellen, daß der französische Botschafter überall in Petersburg vorbereitete, Deutschland treibe zum Konflikt, die deutsche Regierung habe die Österreichische Note inspektiert, und es selbe sah immer nicht, daß man es mit einem ernstlichen russisch-deutschen Streit zu tun habe. Diese Ausströmungen meines französischen Kollegen veranlaßten mich im Interesse der Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens durch Vermittlung Sokolows in der

russischen Presse ein von mir mit dem Österreichisch-ungarischen Botschafter vereinbartes amtliches Communiqué veröffentlicht zu lassen, in dem ausdrücklich festgestellt wurde, daß man in Berlin die Note Oesterreich-Ungarns an Serbien vor ihrer Abendung nicht gekannt habe, daß man keinen Einfluß auf ihren Inhalt genommen habe und daß man zu Unrecht Deutschland eine drohende Haltung zuschreibe. Deutschland unterstütze natürlich als Verbündeter die Österreichisch-ungarischen Forderungen, die nach seiner Ansicht gerecht seien, vor allem aber wünsche es, wie es vom Beginn des Streites an erklärt habe, die Lokalisierung des Streites.

Nur ist aber ein anderes charakteristisches Vorkommnis das zu erinnern, daß Frankreich den Beginn des Krieges gar nicht erwartete konnte. Am 30. Juli fand auf dem Landhause einer bekannten Dame der Petersburger Gesellschaft ein kleines Dinner statt, auf dem auch Sokolow zugegen war. Nach Tisch erschien einer von den jüngeren Herren der französischen Botschaft und verhandelte, nota bene 12 Stunden vor der allgemeinen russischen Mobilisierung, mit unverschämter Freude, der Krieg sei erklärt. Sokolow war diese Mitteilung offenbar sehr unangenehm, und er bemerkte gerührt, die Nachricht sei nicht richtig, denn sonst müßte er wohl etwas davon wissen. Diese Episode, welche mir von Zeugen erzählt worden ist, wirkt ein sehr starkes Schlaglicht auf die Stimmung, die damals in französischen Kreisen herrschte, als alles andere. Sie bestätigt meine Annahme, daß Frankreich, oder vielmehr Herr Polonais und Genossen wirklich den Krieg, den es zur Wiedergewinnung von Elsaß-Lothringen schon seit Jahrzehnten vorbereitete, bewußt gemockt und bewußt gefördert hat. Der später gefundene Bericht des russischen Botschafters Grafen Benckendorff, der in der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht und der der französischen Öffentlichkeit anstandslos verborgen worden ist, hat in mir die Meinung bestätigt. Die Russen haben letzten Endes diesen Kriegeser nicht nur mit ihrem Blute, sondern auch mit dem völligen Ruin ihres Landes bezahlen müssen. Der letzte russisch-französische Geheimvertrag, den der Reichskanzler enthält hat, ist ein Zeichen dafür, wie Russland bereit war, seine eigenen Lebensinteressen zurückzustellen und für die Welt Eroberungspläne seines Verbündeten den Bauern von Kasan bluten zu lassen. (Fris, 34.

Neue Bestellungen

auf den täglich erscheinenden „Gesellschafter“ mit dem Blaueckchen und Illustrierten Sonntagsblatt werden fortwährend von allen Postanstalten, Postboten, von unserer Geschäftsst. u. den Ausdrägerinnen entgegengenommen.

Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Ortmann.

11) (Nachdruck verboten.)
„Ihr Gewissen gestattet Ihnen also, mit vollem Bewußtsein das Glück einer anderen zu zerstören, die Ihnen niemals ein Leid zugefügt hat?“
Nora Martinis lächelte milde.
„Völlig getrieben, mein liebes Fräulein, würden Sie selbst in meinem Fall etwa so garten Gemüths sein? Ich möchte wohl die hochmüthige Wiene sehen, mit der Sie mich abfertigen würden, wenn wir uns jetzt in verkehrten Rollen gegenüberständen. — Nein, nein, nur keine sentimentalen Abgeschwätzheiten — ich bitte Sie von Herzen! Nichts ist mir mehr verhaßt als ein Rommelspiel außerhalb der Bühne, und darauf laufe es doch schließlich hinaus, wenn ich Ihnen zuliebe die lächerliche Pose der großmüthig Entlassenden annehmen wollte. Daß Sie damit wirklich etwas gewinnen würden, glauben Sie ja selbst nicht. Was Günter Woltradt Ihnen in einem schwachen Augenblick versprochen haben mag — halten würde er es sicherlich nicht mehr. Ich las nicht, als ich Ihnen sagte, daß Ihr Name zwischen uns nur beiläufig erwähnt worden ist. Jemand etwas von Zuneigung aber war gewiß nicht in der Art, wie Günter von Ihnen sprach. Sie erlauben es mir, mich noch deutlicher auszudrücken — nicht wahr?“
Vor Ediths Augen flimmerte es. Das Gesicht der Sängerin wurde ihr zu einer höflich verzerrten Frage und die spitzenbelegten Unterbünde an den Händen zu unheimlichen, weißen Flecken. Sie hatte keine andere Empfindung als die, daß sie nie in ihrem Leben die suchsare Beleidigung erwidern könne, die jenes bestimmte Welt da vor dem Spiegel ihr angetan — und nicht sie allein, sondern vor allem auch der Mann, den sie mit allen Fibern ihrer Seele liebt und an den sie geknüpft hatte wie ein höheres Wesen. Mit wogender Begeisterung also, vielmehr mit offenkundiger Begeisterung hatte er zu seiner Geliebten von ihr gesprochen.

Und während er freige genug gewesen war, sie in ihrem trügerischen Bann zu lassen, hatte er sie hier zu einem Gegenstand des Spottes gemacht für eine glücklichere, triumphierende Nebenbuhlerin.
Der heiß aufstehende Jura wollte sie fast erstickend; aber noch grausamer, noch marternder war das Gefühl der Bekämpfung über die unumgängliche Lage, in die ihr überleiteter Schritt sie dieser Beistellingerin gegenüber gebracht hatte. Sie gremmelte ihr Gebirn, um ein Wort der Erwidrerung zu finden — ein solches, vernichtendes Wort, das die andere treffen sollte, so wie sie selbst im innersten Herzen getroffen worden war. Aber sie suchte es vergebens, und schließlich wie der ganze Verlust dieser Unterredung war nach ihrem eigenen Gefühl auch ihr raitloses Verstummen und die Anstaltliche Galt, mit der sie nun plötzlich der Tür des Anleibesimmers zustrebte.
Sie hätte laut aufschreien mögen in ihrer übergroßen Pein, als Nora Martinis helle, ruhige Stimme an ihr Ohr tönte:
„Bitte, mein Fräulein, der Griff ist auf der anderen Seite. Und seien Sie ja vorsichtig — die Kreppe ist sehr heil!“
Sie wußte kaum, wie sie den Rückweg über den schmalen Gang neben den Kullisen und draußen über den Korridor bis zu dem Vorlauf gefunden, in dem Bernhard Rühlung voll großer Unruhe ihrer harrte.
„Um des Himmels willen, Editha, wo bleibst du denn?“ rief er ihr entgegen. „Überall habe ich nach dir gefragt, und nirgends hatte man dich gesehen. — War dir etwas zugefallen? Fühlst du dich nicht wohl?“
Sie hatte auf alle seine Fragen nur ein Kopfschütteln und ein leises, bringendes:
„Wir müssen fort von hier. — Komm, laß uns gehen!“
Als sie einige Minuten später in der Droschke saßen, versuchte er abermals eine Aufklärung über ihr sonderbares Verschwinden zu erhalten, denn er mochte wohl etwas von der Wahrheit ergründen. Aber es war ein vergebliches Bemühen. Nachdem sie eine Weile ganz stumm geblieben war, daß sie ihn in einem so verzweiferten Tone, sie nicht zu quälen, daß er in seiner Verhürung

weltlich nicht mehr den Mut fand, noch eine weitere Frage an sie zu richten.
Aber der Jura gegen den Erdärmlichen, der seinem armen Kinde das angehen, wuchs riesengroß in seinem Herzen. Wahrhaftig, es sollte eine Abrechnung werden, deren der gewissenlose Barock noch in der letzten Stunde seines Lebens mit Schreden gedachte!
Editha wollte ihm gleich nach der Heimkehr mit einem leisen Gutenachtgruß entschuldigen. Aber er ergriff in einer Aufwallung von Härtlichkeit, wie sie in dem Verlebe zwischen Vater und Tochter nicht allzu häufig war, ihre beiden Hände, um sie noch zu halten.
„Editha, mein Kind — so laß mich doch wenigstens dein Gesicht sehen — und sage mir, daß du nicht krank bist! Ich möchte mir demnach in so große Sorge.“
Sie schob, nachdem er ihre Hand freigegeben, den Schleier empor und versuchte zu lächeln. Aber dies verzerrte Lächeln auf dem totenblauen Gesicht kamt ihm in die Seele.
„Nimm ein Schlafpulver, Editha“, bat er. „Du brauchst jetzt nur allen Ruhe, um über die Enttäuschung hinwegzukommen. Der Schlaf ist ja nicht wert, daß du die leinewegen Herzweh machst. Aber ich weiß wohl, daß so ein empfindliches junges Geschöpf Zeit braucht, bis es einsehen gelernt hat, wie wenig es verloren.“
„Du kommst ganz ruhig sein, Vater“, erwiderte sie. „Es ist nur noch der Stiel vor all der Erdärmlichkeit, der mich peinigt.“
Sie küßte ihn hastig auf die Stirn und eilte hinaus. Diesmal hielt Bernhard Rühlung sie nicht mehr, aber sobald er vernahm, daß die Tür ihres Schlafzimmers sich hinter ihr geschlossen hatte, klingelte er nach dem Mädchen.
„Legen Sie die Sicherheitskette vor die Korridortür, Meta“, befahl er. „Und dann gehen Sie zu Bett. Wenn mein Nefte nach Haus kommt, mag er klingeln. Ich habe noch ein paar Stunden zu arbeiten und werde ihm schon öffnen.“
(Fortsetzung folgt.)

Donnerstag...
Kartotten...
Beranfassung der...
Oberramt: Poppel A.B.

oder durch Vermittlung der Wirt. Saafstelle für Getreide und Hülsenfrüchte, d. i. die Kaufstelle des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften e. V. in Stuttgart, Johannisstraße 68. Nur wenn Saatgut vom Verbraucher unmittelbar bei einem Erzeuger in derselben Gemeinde oder innerhalb des Obergerichtsbezirks erworben werden will, ist die Vermittlung durch die Saafstelle nicht erforderlich; ebenso nicht, wenn anerkanntes Saatgut von einer anerkannten Saatgutwirtschaft bezogen werden will. Der Erwerber schickt in diesen Fällen seine Saafkarte dem Verbraucher mit der Bestellung unmittelbar zu. Will ein Landwirt sonst Saatgut bei einem Erzeuger eines anderen Obergerichtsbezirks erwerben, dann muß er die Saafkarte zunächst der Saafstelle einschicken mit der Angabe des Namens und Wohnorts des Erzeugers und mit dem Antrag, diesem die unmittelbare Lieferung zu gestatten.

Das zweckmäßigste und einfachste in allen Fällen ist, daß die Landwirte einer Gemeinde durch Vermittlung des Ortsvorstehers, des Darlehenskassenvereins, des landwirtschaftlichen Bezirks- oder Ortsvereins oder einer ähnlichen landwirtschaftlichen Vereinigung ihr Saatgut bei der Wirt. Saafstelle gemeinschaftlich bestellen und beziehen. Sie melden zu diesem Zweck ihren Bedarf beim Ortsvorsteher oder dem Genossenschafts- bzw. Vereinsvorstand mit der Angabe der Anbaufläche an; dieser trägt die Bestellungen in eine Liste ein (hierfür kann der Vorbruck für die Saafkartenliste der Gemeinde benutzt werden), der Ortsvorsteher prüft die Bestellungen und fertigt dann für alle zusammen eine Saafkarte aus, die an die Saafstelle eingeschickt wird.

Saatgut kann auch bei der Geschäftsstelle des Kommunalverbands aus den für den Kommunalverband angekauften Früchten bezogen werden; auch hierfür ist eine Saafkarte erforderlich, die der Geschäftsstelle unmittelbar eingeschickt wird.

2) Veräußerung von Saatgut:

Landwirte, die Saatgut von Getreide, Hülsenfrüchten usw. veräußern wollen, brauchen dafür in jedem Falle die Zustimmung des Kommunalverbands (Geschäftsstelle), für den die Früchte beschlagnahmt sind. Bei Veräußerungen innerhalb des Wohnorts des Veräußerers kann diese Zustimmung vom Ortsvorsteher namens des Kommunalverbands erteilt werden. Im übrigen ist die Erteilung der Zustimmung bei der Geschäftsstelle des Kommunalverbands zu beantragen. In dem Antrag sind die Art und Menge des zu veräußernden Saatguts und der Name und Wohnort des Erwerbers anzugeben; wünschenswert ist gleichzeitig die Saafkarte des Erwerbers mitzulegen. Eine Zustimmung des Kommunalverbands ist nicht erforderlich für die Veräußerung von anerkanntem Saatgut durch die anerkannten Saatgutwirtschaften. S. dazu Landes. Wochenblatt Nr. 31 17. Landwirten, die sich nachweislich schon in den Jahren 1913 und 1914 mit dem Verkauf von selbstgebauntem

Saatgut befähigt haben, kann der Kommunalverband die Veräußerungsgenehmigung für eine bestimmte Gesamtmenge allgemein d. h. im Voraus erteilen. Der Nachweis des früheren Saatgutverkaufs und des Umfangs desselben muß durch Vorlegung von Geschäftsbüchern, Geschäftsbüchern, Rechnungen, Frachtbüchern oder sonstigen geschäftlichen Urkunden erbracht werden.

Der Absch. von Saatgut darf grundsätzlich nur an die Wirt. Saafstelle für Getreide und Hülsenfrüchte erfolgen. Ausgenommen davon sind nur die Fälle, wenn unmittelbar vom Erzeuger an einen einzelnen Verbraucher in derselben Gemeinde oder innerhalb des Obergerichtsbezirks abgesetzt wird. Ferner darf anerkanntes Saatgut von der anerkannten Saatgutwirtschaft unmittelbar an Verbraucher in anderen Obergerichtsbezirken abgesetzt werden; beim Verkauf aus Württemberg hinaus ist aber hierfür die Zustimmung der Saafstelle erforderlich. Weiter kann die Saafstelle die Ermächtigung zum unmittelbaren Absatz vom Erzeuger an einen Verbraucher innerhalb Württembergs in Einzelfällen erteilen.

Landwirte, die Saatgut zu verkaufen haben, tun in allen Fällen am besten daran, dieses zuerst der Wirt. Saafstelle anzubieten und zwar unter Einbindung eines Musters. Die Saafstelle sorgt dann für das weitere, insbesondere auch für die Einholung der Veräußerungsgenehmigung des Kommunalverbands. Die Saafstelle braucht ihrerseits für ihre Ankäufe von Saatgut keine Saafkarten; sie gibt ihren Lieferanten (Veräußerern) und den beteiligten Kommunalverbänden über die gelieferten Mengen besondere Bescheinigungen bzw. Benachrichtigungen.

3) Handel mit Saatgut.

Jeder gewerbsmäßige Handel mit nicht selbstgebauntem Saatgut von Getreide, Hülsenfrüchten usw. ist ausgeschlossen; private Händler werden also nicht zugelassen.

4) Saafkarte:

Die Saafkarte muß der Erwerber des Saatguts, der sie sich hat ausstellen lassen, dem Veräußerer spätestens beim Vertragsabschluss übergeben. Der Veräußerer läßt sich auf der Rückseite der Karte und zwar auf allen drei Abschnitten derselben vom Erwerber die Lieferung bestätigen oder bei Vergebung mit der Eisenbahn von der Bahnstation die Abhebung der Ware an den Erwerber beschließen. Den Abschnitt A der Saafkarte behält er für sich und bemerkt ihn auf; die Abschnitte B und C schickt er an die Geschäftsstelle des Kommunalverbands seines Wohnorts ein, damit diese die Wirtschaftskarten des Veräußerers und des Erwerbers entsprechend ergänzt oder ergänzen läßt.

5) Verbandskarte:

Die Beförderung von Saatgetreide sowie von Saatgut von Hülsenfrüchten, einschließlich des zum Gemischten bestimmten Saatguts, aus Württemberg hinaus darf nur mit Verbandskarte der Saafstelle, bei Beförderung mit der

Bahn oder Post nur nach Abstempelung der bahn- oder postamtlichen Versandpapiere durch die Saafstelle stattfinden.

6) Aufgabe des Ortsvorstehers:

Den Ortsvorstehern wird hiermit die Ausstellung der Saafkarten namens des Kommunalverbands übertragen. Grundsätzlich ist jedem Erwerber von Saatgut eine eigene Saafkarte auszustellen. Sommerjaarten sind nur zulässig, wenn durch Vermittlung der Gemeinde, des Darlehenskassenvereins oder einer sonstigen landwirtschaftlichen Vereinigung gemeinschaftlich Saatgut von der Wirt. Saafstelle bezogen wird. (vergl. Ziffer 1 Abs. 3.) Jede Saafkarte darf nur auf eine Fruchtart lauten. Vor der Ausstellung der Saafkarte ist die Richtigkeit der Angabe des Saatgutbezugs und der Anbaufläche sorgfältig zu prüfen. Ueber die ausgestellten Saafkarten ist eine fortlaufende Liste nach dem vorgezeichneten Vorbruck zu führen. Die Vorbrücke für die Saafkarten und für die Saafkartenliste sind von der Rohlhammer'schen Buchdruckerei in Stuttgart unmittelbar oder durch Vermittlung des Obergerichts zu beziehen. Am Ende jedes Monats, spätestens bis zum 5. des folgenden Monats, sind zwei Abschriften oder Durchschriften der Saafkartenliste an die Geschäftsstelle des Kommunalverbands zur Prüfung und zur Ergänzung der Wirtschaftskarten einzusenden. Die tatsächliche Verwendung des erworbenen Saatguts zur Saat hat der Ortsvorsteher zu überwachen (§ 37 der R.G.O.); auch hat er dafür zu sorgen, daß unverbrauchte Mengen von Saatgut nach Abschluß der Saafkarte (d. i. bei Wintergetreide am 15. Dezember 1917) an den Kommunalverband abgeliefert werden.

7) Höchstpreise:

Die Höchstpreise, die für Getreide und Hülsenfrüchte festgesetzt sind, gelten auch für das Saatgut davon. Bei anerkanntem Saatgut sind für die erste, zweite und dritte Abfaat gewisse Zuschläge zum Höchstpreis erlaubt; ebenso bei Saatgut, wofür der Kommunalverband solchen landwirtschaftlichen Betrieben, die sich schon 1913 und 1914 mit dem Saatgutverkauf befähigt haben, die allgemeine Veräußerungsgenehmigung erteilt hat (vergl. oben Ziffer 2). Die Zuschläge sind jedoch nur zulässig, wenn die Bestimmungen über den Verkehr mit Saatgut eingehalten werden. B.R.G.O. v. 12. Juli 1917 R.G.B.I. S. 619 und v. 24. Juli 1917 R.G.B.I. S. 653.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, den Saatgutverkehr mit aller Sorgfalt zu überwachen, und insbesondere darauf zu achten, daß der gesamte Umsatz von Saatgut, soweit er über ihre eigene Gemeinde hinausgeht, nur mit Benachrichtigung bzw. mit Zustimmung des Kommunalverbands (Geschäftsstelle) und, soweit er über den Obergerichtsbezirk hinausgehen soll, durch Vermittlung der Wirt. Saafstelle für Getreide und Hülsenfrüchte erfolgt. Nagold, den 13. Aug. 1917. R. Oberamt: Antmann Stroppel A.-B.

R. Forstamt Hoffelt,
Post Leinach.
**Forchen-
und Stammholz-
Verkauf.**
Am Freitag den 24. August,
vorm. 10^{1/2} Uhr im "Lamm" in
Neumelker aus Dist.: I. Frohn-
wald, II. Bergwald, III. Schind-
hardt Rosforchen 2652 St. Langholz
mit Fm.: 649 I., 1282 II., 962 III.,
313 IV., 76 V., 2 VI.; 119 Abschnitte
mit Fm.: 51 I., 68 II., 6 III. Klasse.
Lagerzeichnisse unentgeltlich von der
Geschäftsstelle für Holzverkauf, R.
Forstdirektion Stuttgart, Mühl-
straße 15.

Sägmehl
hat solange Vorrat bil-
lig abzugeben
Gebrüder Heurer
Filiale Nagold.
Alte Briefe
mit Kreuzmarken
sowie ältere
Briefmarkensammlung
zu kaufen gesucht.
Angebote unter D. Fischer an
die Exped. dieser Ztg.

Alle Bücher
Musikalien, Lehrmittel usw. liefert
G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.
Nagold.

Eierfammeltag
Donnerstag Abend
6—8 Uhr
auf der Polizeiwache.
Nagold.
Bohnen
sucht zu kaufen
und erbittet Angebote
Seminarstraße.

Eine gebrauchte, gut erhaltene
Brückenwaage,
3 bis 5 Ztr. tragend,
sucht zu kaufen.
Wer, sagt die Exped. d. Bl.

Verkaufe 2 Paar Schwedische
Läufer Schweine
Bestellungen auf
stärkere
Läufer
können stets gemacht
werden.
Jakob Rathfelder
Wiltberg.
Feldpostkarten bei G. W. Zaiser, Nagold.

Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold
Festschrift
aus Anlaß des
25jährigen
Regierungsjubiläums
seiner Majestät
König Wilhelms II
1891 ☆ 1916
Herausgeg. v. Fremdenverkehrsverband
Württemberg-Hohenzollern.
Preis: 2 Mk. 50.

15—20
Schuhmacher
ältere und jüngere,
können sich mechanisch
weiterausbilden in
Militär- und
Zivil-Schuhen.
Off. a. J. O. Beutler, Zett-
lingen.
Gibst Du auch oft und
vielerlei, ein gutes
Buch sei stets dabei!

**Gute Zeitschriften dürfen in
keinem Hause fehlen!**
Als solche empfehle zur Bestellung:
„Der Gärtner“, Halbmonatsschrift vierteljährlich 5.—
„Fehltag & Klaffings Monatshefte“ „ 5.25
„Reclams Universal“ „ 4.—
„Die Bergstadt“ „ 3.—
„Der Hochweg“, Religiöse Monatschrift jährlich 3.40
G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

Frau oder Mädchen
für Vormittags gesucht.
Zu erfrag. bei der Geschäftsst. d. Bl.
Feldpostschachteln
in allen Größen, auch 5 und 10 Pfd.
Schachteln, billigt bei
G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.
Wiltberg.
Eine 30 Wochen reichliche,
gute Kuh- und
**Schaff-
Kuh**
garantiert fehlerfrei, hat zu ver-
kaufen.
Georg Hörermann
beim Jägerhof.

**Beamter sucht
besseres Zimmer
sofort zu mieten.**
Offerte unter K. M. sind in der
Geschäftsstelle abzugeben.
Kleine Schriften
zum Jubiläumsjahr:
Petrich, Der deutsche Luther 1.80
Prenß, Unser Luther —.80
Buchwald, Martin Luther —.25
Schmöchel, Martin Luther —.10
Vorzügig bei
G. W. Zaiser, Nagold.
**Sendet Bücher
ins Feld!**

Zehntel...
Paris...
1.85, im...
10 Km...
1.65, im...
Württemberg...
nach Berlin...

Deutsches...
1. I...
Beitrag...
Ende Oktober,
Generalgouverneur
Berwollung
wurde. Infolgedes
doch wieder...
von den Deutsch-
geben werden...
am 5. Januar
als militärischer
Chef der Hölle
wallung“...
ist und war
geführt. Nach
an die Spitze
am 15. Mai...
vier Monaten,
Einnahme von
Polens verlegt
o. Befehl zum
zum Verwaltung
neuent Warfch
ihres verantr...

Die...
tung...
und umfangre
Grundlag ver
posten zugula
auf dem ma
bauen können
Beamten war
mitgenommen
benutzen Heer
war von den
Daselbst galt
überhaupt von
Rückstufen o
gänzlich vern
Strecken der

Auf dem
über den ein
verfeindem
Vorstellung
feierten Her
Direktor des
Wenn di
einen Grund
schen, so wa
von jener un
Bühnenleiter
stiegen.
„Fräulein
Liebe erzählt
„und ich bin
glänzenden
nicht endlich
Dunkel der K
Ihren Namen
nicht, so glei
werden?“
„Mit alle
hatte Ginter
über sich erge
brud, den le
zeigt, war l
und eine eige
Stelle getret
Frage des D
„Berühm
die mir höch
Worten? R
Stele meines

